

Jubiläum - 20 Jahre Karlsruher Transfer

Die Themen, die uns bewegten

Streiflichter aus 20 Jahren Karlsruher Transfer

VON
CAND. WI.-ING. VIKTOR PANA-SCHUBERT
UND CAND. WI.-ING. VOLKER SCHMITT

Oberflächlich betrachtet hat die erste Ausgabe des Karlsruher Transfer mit den aktuellen Ausgaben nicht viel gemeinsam. Doch beim genaueren Hinsehen wird sich herausstellen, dass sich an der Grundidee nichts geändert hat: Eine Brücke zwischen Studierenden, Unternehmen und Hochschule, zwischen Lehre, Forschung und Wirtschaft will der Transfer sein. Diese Idee ist das Kontinuum, das das Magazin seit 20 Jahren verfolgt, größere Pausen gab es nie.

Eine Brücke zwischen Lehre, Forschung und Wirtschaft

Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis des ersten Ausgabe vom November 1987 spiegelt die Idee wider: Am Beginn ein Bericht aus der Forschung zu wissensbasierten Systemen, dann ein Fachartikel über das Wesen und die Charakteristika von Tests. Zwei Artikel über die Studienrichtung Versicherungswissenschaft im Wirtschaftsingenieurstudium folgten, dazu berichtete der Karlsruher Transfer über das Kolloquium Angewandte Informatik an der Universität Karlsruhe. Speziell an Studierende richteten sich Artikel über ein Werkstudentenprogramm in Südafrika und eines bei Siemens. For-

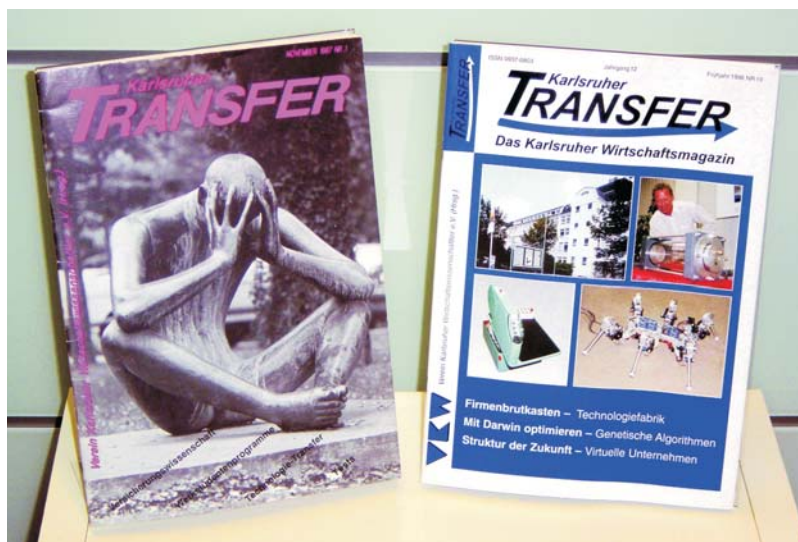
schung, Lehre und Wirtschaft, das waren - und sind bis heute - die drei großen thematischen Rubriken im Karlsruher Transfer. Die vierte Rubrik gibt dem herausgebenden Verein - früher der VKW, heute in fuchs e. V. umbenannt - Raum: Der VKW stellte sich als Hochschulgruppe vor, zudem fanden sich in der ersten Ausgabe Berichte von einer Studienfahrt nach Paris und von einem internen Seminar zu Projektmanagement.

Im Grunde ist es bei dieser thematischen Ausrichtung geblieben. Ganz wichtig ist ein zentrales Element, das mit der zweiten Ausgabe hinzukam und das den Karlsruher Transfer bis heute prägt: Er bietet auch Studierenden die Möglichkeit, herausragende Studien- oder Diplomarbeiten in Facharti-

keln vorzustellen, damals unter der Rubrik "Karlsruher Wissenstransfer".

Am Puls der Zeit ist der Karlsruher Transfer immer wenn es um aktuelle Themen aus der Forschung an der Universität Karlsruhe geht: Seit 20 Jahren konnte die Redaktion Experten auf ihrem Gebiet gewinnen, die zu aktuellen Themen Stellung genommen haben.

Von Anfang an begleitete das Magazin neben den wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Forschungsthemen auch das Lehrangebot der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Der Karlsruher Transfer stellte neue Lehrangebote und Forschungsvorhaben der Institute und Professoren vor, es wurden aber immer auch



▲ 1. Ausgabe des Karlsruher Transfer 1987 und die Ausgabe zehn Jahre später

Jubiläum - 20 Jahre Karlsruher Transfer

wichtige Neuerungen an der Universität präsentiert, wie etwa die Gründung des ZAK - Zentrum für angewandte Kulturwissenschaften.

Eine feste Größe sind Interviews mit Professoren der Universität, mit starkem Blick auf Hochschulthemen rund um die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, meistens um neue Professoren an der Universität Karlsruhe (TH) bekannter zu machen, aber auch über die universitären Themen hinaus. So mit Prof. Dr. Hans Georg Gemünden, Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz, Prof. Dr. Svetlozar Rachev, dem damaligen Rektor der Universität Prof. Dr. Heinz Kunle, oder Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg, um nur einige zu nennen.

Zur Lehre zählte für den Karlsruher Transfer auch immer der Kontakt zum aktuellen Studentenleben, so war neben Reiseberichten und Auslandserfahrungen während des Studiums auch über das Engage-

weltschutz oder der Rechnungshof Baden-Württemberg, die der Karlsruher Transfer in einer kleinen Serie vorstellte.

Im dritten Schwerpunkt ging es um den Praxisbezug. Intermediäre Einrichtungen der TechnologieRegion Karlsruhe wie beispielsweise die IHK, oder die Technologiefabrik, als bundesweit eines der erfolgreichsten Gründerzentren, konnten über ihre Erfahrungen berichten. Studentische Themen aus der Wirtschaft wie Berichte von Werkstudenten, Praktikanten, Diplomanden, oder Absolventen über Ihren Berufseinstieg wurden dabei immer gerne gelesen und als Orientierungshilfe geschätzt.

Ein Stück Zeitgeschichte

Trotz der - bewusst - starken Verankerung an der Universität und der Region und bei allem Respekt vor dem hohen fachlichen Anspruch: Der Karlsruher Transfer warf immer auch einen Blick über den sprichwörtlichen Tellerrand: Regelmäßig standen die Redakteure mit bedeutenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft im Gespräch: unter anderem mit Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel, Bundeswirtschaftsminister Jürgen W. Möllemann, Bundesverfassungsrichter Prof. Dr. Dieter Grimm, dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth, Ernst Ulrich von Weizsäcker, BDI-Präsident Dr. Michael Rogowski, oder mit dem Bundesbankpräsidenten Prof. Dr. Helmut Schlesinger.

Die wirtschaftlich und gesellschaftlich spannende Zeit der deutschen Wiedervereinigung ging auch tief im Westen Deutschlands nicht am Karlsruher Transfer vorbei, ohne Spuren zu hinterlassen: So erschien im Mai 1990 ein Interview mit dem Oberbürgermeister von Halle, der Partnerstadt von Karlsruhe. Anfang der neunziger Jahre war ein Praktikum bei Jenoptik Thema eines Praktikumsberichts - gerade auch vor dem Hintergrund der Umbrüche vom volkseigenen Betrieb zum Unternehmen, das am Markt bestehen musste. Die Redaktion sprach auch mit dem zuständigen Projektleiter bei der Post für die Einführung der neuen Postleitzahlen



▲ Logo-Entwicklung des Karlsruher Transfer

ment anderer Hochschulgruppen im Magazin zu lesen. Einige Zeit waren Kommentare üblich, in denen die Verfasser sich mitunter auch hart zur Hochschulpolitik zu Wort meldeten.

Das Umfeld der Universität wurde nicht vernachlässigt: Wichtige universitätsnahe Institute, wie das FZK, FZI, oder die Institute der Fraunhofer Gesellschaft wurden ebenso ins Blickfeld gerückt wie auch entferntere, etwa die Landesanstalt für Um-

Zeitgeschehen

INTERVIEW mit Lothar Späth

"das Denken umkrempeln"

Lothar Späth beantwortet Fragen zu Regionalpolitik und Föderalismus

«Der Ministerpräsident, Sie sind bekannt als Mentor des europäischen Einigungsprozesses. In dieser Funktion haben Sie sehr früh die intensive wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern auf europäischer Ebene zu...»

«Ich liebe das "Europa der Regionen" in der Ostsee Region zu fragen. Das Treffen Dresden soll ein erster Schritt sein zur Verwirklichung dieser neuen Möglichkeiten...»

«Wie stellen Sie sich die Rolle der noch "schwach" entwickelten Regionen im "Europa der Regionen" vor? Späth: "Schwach" ist ein relativ Begriff. Im Frühjahr 1998 hat das Land Baden-Württemberg mit dem Kreis der Ostsee, der Zentrumregion in Portugal, partnerschaftliche Zusammenarbeit vereinbart. Die durchschnittliche Produktivität der Wirtschaft Portugals beträgt ein Sechstel der bundesdeutschen Industrieproduktion. Für die DLR sind im Vorfeld zur Bundesratswahl im Herbst 2007, die Produktion von zwei bis vier Prozent angenommen. Im internationalen Vergleich kann sich Sachsen schon heute sehen lassen. Dies gilt übrigens auch innerhalb der DLR, schließlich hat die ostdeutsche Textil- und Maschinenindustrie eine lange, lange Tradition. Vor der Teilung Deutschlands hatten die ostdeutschen Betriebe einen sehr hohen Standard in der Wirtschaft in Sachsen, Baden und Württemberg...»

«Was ist die Rolle der Regionen in der Wirtschaft? Späth: "Die Regionen sind ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft. Sie sind die Basis der Wirtschaft. Sie sind die Basis der Wirtschaft. Sie sind die Basis der Wirtschaft...»

«Können wir schon konkrete Ergebnisse erwarten? Späth: "Unsere nächsten Aufgaben ist, die notwendigen Kontakte zwischen den Bundesländern und den Regionen zu knüpfen...»

«Was die politische Seite angeht, in Karlsruhe sind unsere Partner beim Aufbau eines demokratischen...»

Ministerpräsident Dr. rer. pol. h.c. Späth seit 1994 Träger der Ehrenbürgerwürde der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe

Karlsruher TRANSFER - SPEZIAL

▲ 1990, Im Interview mit Ministerpräsident Dr. Lothar Späth

1993. Die europäische Perspektive besonders im Hinblick der wirtschaftlichen Konsequenzen wie die EU-Osterweiterung, die Währungspolitik, oder zu den Eigenkapitalrichtlinien Basel II fanden ebenfalls ihren Platz.

Blick nach vorne

Viel stärker als früher steht heute das Magazin im Wettbewerb mit anderen Medien. Daher gilt es, weiterhin das inhaltliche Profil zu schärfen und einen konsequenten Qualitätskurs zu verfolgen.

In Anbetracht des Wandels in der Karlsruher Hochschullandschaft - Gründung des KIT, Umstellung von Diplomstudiengängen auf Bachelor- und Masterabschlüsse - bleiben wir am Ball und diese Entwicklungen zu beleuchten.

Dies alles auch mit dem Ziel in der Aufgabenstärke zu wachsen. Eines der Potenziale, den Leserkreis zu erweitern, besteht darin, den "Karlsruher Transfer" Interessierten auch direkt zu versenden.